

Ansprache zum Volkstrauertag 2006 am Ehrenmal in Zell (Mosel)

20.11.2006

Ansprache Bürgermeister Karl Heinz Simon

zum Volkstrauertag 2006

am 19.11.2006 am Ehrenmal Zell

„Die Toten brauchen keine Fahnen, sondern unser Gedächtnis!“ Diesen Appell hat Jorge Semprún, der spanische Politiker und Schriftsteller, der als Widerstandskämpfer und Buchenwald-Häftling viele Tote im Freundeskreis zu beklagen hatte, an die Nachwelt gerichtet.

Es ist November – diese Zeit verbinden wir in der Regel mit Kälte und Wind, mit Nebel, mit Regen, mit Frösteln. Es ist in unserem Empfinden ein stiller, ein trauriger Monat. Der Monat November, er mutet uns tatsächlich viel Trauer zu: Allerheiligen, Allerseelen, Totensonntag - und heute - der Volkstrauertag.

Wir sind heute Morgen zusammengekommen, um der Opfer der Kriege und der Gewaltherrschaft zu gedenken. Wir sind hier, um die die Opfer in unserem Gedächtnis zu bewahren.

Wir haben sie nicht vergessen, die Männer, Frauen und Kinder. Aus der Stadt Zell, der Region, aus unserem Land, aus Europa und der ganzen Welt. Menschen, die sterben mussten, weil verblendete Befehlshaber Kriege anzettelten und ein verbrecherisches Regime in seinem Rassenwahn mordete.

Unser Blick richtet sich an diesem Tag in besonderer Weise auf die gefallenen Soldaten zweier Weltkriege und auf diejenigen, die in der Kriegsgefangenschaft umgekommen sind. Er richtet sich auf die Bombenopfer, auf die Opfer von Flucht und Vertreibung und auf jene Menschen, die dem Rassenwahn der Nazis zum Opfer fielen. Wir gedenken an diesem Tag aber auch derjenigen, die verfolgt und ermordet wurden, weil sie gegen die Gewaltherrschaft Widerstand leisteten.

Wir schwenken dabei keine Fahnen, und wir betreiben keine Heldenverehrung, wir versammeln uns heute in stillem Gedenken an die vielen Einzelnen, die um ihr Leben betrogen wurden.

Wir gedenken heute unzähliger Menschen, doch die Zahl derer, die sich zum Gedenken hier versammeln, wird von Jahr zu Jahr kleiner. Manche von denen, die nicht kommen, sagen: Trauer kann man nicht verordnen! Trauer ist die Sache jedes Einzelnen! Wir haben genug Totengedenktage, was soll jetzt noch der Volkstrauertag?

Diese oder ähnliche Meinungen und Fragen hört man immer wieder. Ist der Volkstrauertag also nicht mehr zeitgemäß – ein Relikt von Gestern? Sicher, viele tun sich schwer mit diesem Begriff. Was sind die Inhalte und der Sinn des Volkstrauertages heute, 61 Jahre nach dem Ende des II. Weltkrieges?

Gewiss: Der heutige Tag hat mit dem Tod zu tun, mit dem Tod vieler Millionen Opfer von Krieg und staatlicher Gewaltherrschaft. Der Volkstrauertag beschäftigt sich mit dem Ergebnis verantwortungslosen, machtbesessenen und skrupellosen Handelns von Menschen gegen Menschen. Wir erinnern uns dabei an Fehler, die in unserer Geschichte und in der Geschichte unserer Nachbarn gemacht worden sind; menschliches Versagen in ungeheuren Dimensionen tritt zu Tage.

„Warum sollen wir uns überhaupt erinnern, warum sollen wir die Schrecken der Vergangenheit im Gedächtnis bewahren?“ Auch diese Frage wird manchmal gestellt. „Lassen wir die Vergangenheit ruhen, die Gegenwart ist schon kompliziert genug und die meisten der heute Lebenden waren damals noch nicht einmal auf der Welt.“

Aber die Toten, die Opfer, sie sterben ein zweites Mal, wenn wir sie vergessen. Denn sie werden dann auch um ihre Botschaft gebracht. Wir gedenken der Toten nicht nur, weil wir Trauer verspüren, sondern auch weil sie uns etwas zu sagen haben. Sie zeigen, wohin Hass, Gewalt und Verblendung führen; sie zeigen, zu welcher Unmenschlichkeit der Mensch fähig sein kann.

Die Gegenwart steht nicht in einem luftleeren Raum. Das Heute entwickelt sich aus dem Gestern, ohne Kenntnis der Vergangenheit ist die Gegenwart nicht zu verstehen und die Zukunft nicht zu gestalten.

Wer seine Vergangenheit nicht kennt, dem fehlt auch der Kompass für eine an christlichen und humanen Grundsätzen ausgerichtete Zukunftsgestaltung.

Ein Volk, das seine Geschichte mit allen ihren Höhen und Tiefen kennt, ist jedenfalls weit eher in der Lage, die Bedeutung eines freiheitlich und sozialen Rechtsstaates zu würdigen und für ihn auch in schweren Zeiten einzutreten, als eines, das diese nicht oder nur in Fragmenten kennt. Wer jedenfalls die Achtung der Menschenrechte und die Freiheit in unserem Land genießt, ohne zu wissen, wie viel Opfer erbracht werden mussten, um sie zu erringen, wird ihren Wert nie ermessen können.

Vor allem darin sehe ich auch einen aktuellen Sinn des Volkstrauertages: Nur wenn wir aus den Fehlern unserer Geschichte lernen, werden wir diese Fehler heute und morgen nicht wiederholen.

So schlägt der Volkstrauertag, dieser besondere Tag zum Gedenken an die Opfer menschlichen und staatlichen Fehlverhaltens, einen sehr weiten Bogen. Er steht für die ganz persönliche Trauer von Hinterbliebenen, er steht für die Erinnerung an fürchterliche Gräueltaten, er bietet aber auch die Chance, Geschichte aufzuarbeiten und aus ihr zu lernen und insofern – nach vorne gerichtet – die einzig mögliche Schlussfolgerung zu ziehen, die da heißen muss:

Nie wieder Krieg, nie wieder Gewaltherrschaft, sondern Versöhnung, Verständigung und Frieden zwischen den Menschen und den Völkern! Die Aktualität dieser Forderung ist offenkundig. Uns ist der Krieg hier im Land schon länger als eine Generation erspart geblieben. Wann gab es je 61 Jahre ununterbrochenen Frieden in Mitteleuropa?

Aber irgendwo auf unserer Welt ist immer Krieg! Wenn ich an unzählige Kriegsschauplätze auf der ganzen Welt denke, dann denke ich auch – und dies mit Respekt und Dankbarkeit - an die Soldaten unserer Bundeswehr, die in vielen Krisenregionen für die Sicherung von Frieden, Freiheit und Menschlichkeit für die dort lebenden Menschen ihren gefährlichen Dienst tun.

Wir brauchen aber gar nicht über die Grenzen zu schauen. Auch in unserem eigenen Land zeigt sich, dass das Gedenken an unsere Toten mit ihrer Mahnung, Frieden zu halten, noch längst nicht überholt ist. Mit Sorge beobachten wir, dass die Gewalt auch in unserer Gesellschaft zunimmt, und dies vor allem unter jungen Menschen. Auch wir müssen uns immer wieder selbst mahnen: Abzulassen von Vorurteilen, die blind machen für die Wirklichkeit.

Staatliches Handeln allein kann den Frieden zwischen den Völkern und in der Gesellschaft nicht dauerhaft sichern. Unser Gemeinwesen funktioniert nur, wenn sich Bürgerinnen und Bürger für andere engagieren. Bürgerschaftliches Engagement und Zivilcourage sind gefragt genauso wie Wachsamkeit und der Mut zum Widerspruch. Gerade extremistischen Tendenzen muss frühzeitig und von möglichst vielen Menschen entgegen getreten werden.

Niemals dürfen wir wieder Handlungen zulassen, von denen uns unser Gewissen sagt, dass hier elementarste Menschenrechte mit Füßen getreten werden. Nie darf sich wieder eine schweigende Mehrheit nicht zuständig fühlen für das, was in unserem Land passiert. Es genügt nicht, Unrecht schweigend zu missbilligen. Innere Vorbehalte, stiller Protest ändern gar nichts. Die Demokratie braucht vor allem Demokraten, die sich aktiv für sie einsetzen.

„Versöhnung über den Gräbern“ ist das Motto des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. „Versöhnung über den Gräbern“, das ist ein Motto, das alles beherzigt, was es zu beherzigen gilt: Die Achtung vor den Toten, die Lehren aus unserer Geschichte und die Verpflichtung, dass sich das Geschehene nicht wiederholen darf.

Vor diesem Hintergrund ist der Volkstrauertag heute so aktuell wie eh und je und wird zum Mahntag für den Frieden und damit ein Tag für alle Generationen! Frieden ist nicht allein die Abwesenheit von Krieg, Frieden muss immer wieder neu erarbeitet und ggfls. auch verteidigt werden.

Auch dafür stehen wir heute hier. In diesem Sinne wohnt dem heutigen Gedenktag daher auch ein Lichtblick inne!